

namentlich der athenischen Gesellschaft, und manche haben darin eine hervorragende Rolle gespielt. Auch in den Kreisen, die außerhalb der „Gesellschaft“ standen, hörte man doch gern von solchen Festen erzählen, und so wurde die Komödie nicht müde, sie in endloser Breite zu schildern. Anständige Damen blieben freilich auch jetzt von der Geselligkeit ausgeschlossen und auf die enge Sphäre des Hauses beschränkt, wenigstens in Athen und dem bei weitem größten Teile der griechischen Welt; nur in Sparta und Makedonien war ihnen freie Bewegung gestattet. So wurden denn die Hetären zum belebenden Mittelpunkt der Gesellschaft, und sie haben in dieser Zeit, besonders in Athen, eine Rolle gespielt wie niemals vorher oder nachher. Hier fand der Mann, was er zu Hause vergebens suchte, einen geistig anregenden weiblichen Umgang. Viele dieser Damen der Halbwelt sind zu panhellenischer Berühmtheit gelangt, wie Laïs um die Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert; etwas später Phryne, die Freundin des Hypereides und des Praxiteles, die diesem zu seiner knidischen Aphrodite Modell gestanden haben soll, und Pythionike, die Alexanders Schatzmeister Harpalos nach Babylon folgte, wo sie mit fürstlichen Ehren umgeben wurde.

Die unteren Klassen der Bürgerschaft durften nicht leer ausgehen, und so wurden, namentlich in den demokratisch regierten Staaten, die Feste mit immer steigendem Glanze gefeiert. In Tarent soll es mehr Feste gegeben haben, als das Jahr Tage hat, und wenn wir von der handgreiflichen Übertreibung absehen, die darin enthalten ist, lagen in Athen die Sachen nicht wesentlich anders. Ferner schritt man jetzt dazu, an Festen Geld unter das Volk zu verteilen, damit der gemeine Mann sich einen guten Tag machen könne. In Athen kam es dahin, daß alle Überschüsse des Budgets zu diesem Zwecke bestimmt worden. Diese sogenannten „Schaugelder“ (Theorikon) wurden damit zum Krebschaden des ganzen Finanzwesens; an die Ansammlung eines Reservefonds war nicht mehr zu denken, und so blieb im Falle außerordentlichen Bedarfs, vor allem also für Kriegszwecke, nichts übrig, als auf die direkte Besteuerung zurückzugreifen. Zu diesem Behufe wurde in Attika bei Gelegenheit der Stiftung des neuen Seebundes im Jahre 377 eine Einschätzung alles unbeweglichen und beweglichen Vermögens vorgenommen, die 5750 Talente (über 30 Millionen Mark) ergab und seitdem die Grundlage der Besteuerung gebildet hat. Natürlich wurden solche Steuern nur ungern und im äußersten Notfall bewilligt, und so herrschte denn in der Staatskassen fast beständige Ebbe. Es kam vor, daß selbst die Rechtspflege stillstand, weil kein Geld da war, den Richtern Diäten zu geben. Auch die Feldherren erhielten in der Regel ganz ungenügende Geldmittel und sahen sich gezwungen, von Freund und Feind Kontributionen beizutreiben, um ihren Leuten den Sold zu zahlen, was natürlich eine methodische Kriegsführung von vornherein unmöglich machte. Es sind diese finanziellen Schwierigkeiten, die es zum größten Teil verschuldet haben, daß Athen seine alte Seeherrschaft im 4. Jahrhundert trotz so mancher vielversprechender Ansätze nicht wiederzugewinnen vermocht hat.

(Aus „Hellas und Rom“, dem eben erscheinenden 2. Band der Propyläen-Weltgeschichte.)